



Kunterbunte Inklusion e.V. - Lindenstraße 4a - 85757 Karlsfeld

gefördert durch:  **start social**
hilfe für helfer

Demokratie braucht Vielfalt

Kunterbunte Inklusion e.V.
Lindenstraße 4a
85757 Karlsfeld

Rede von Kerstin Schmid, Kunterbunte Inklusion e.V.
02.02.2025 in Dachau

Marianne Nickl - Eva Specht -
Agnieszka Dinnebier

info@kunterbunte-inklusion.de
www.kunterbunte-inklusion.de

Spendenkonto:
IBAN: DE05 7009 1500 0000 1737 62
BIC: GENODEF1DCA
Volksbank Raiffeisenbank Dachau eG

Registernummer VR 208505,
Registergericht München

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

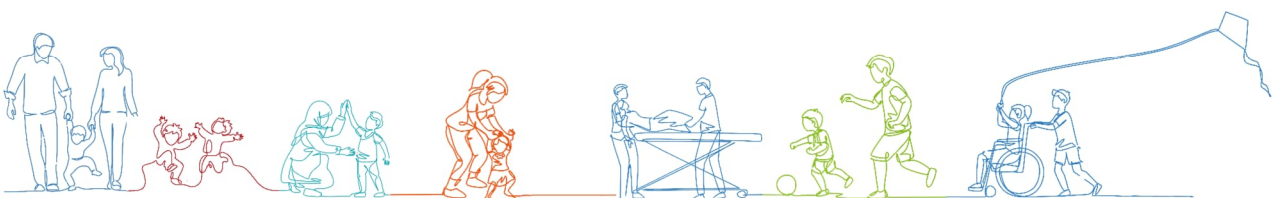


wir stehen hier, um gemeinsam ein Zeichen zu setzen. Gegen Faschismus und gegen die schleichende Verbreitung von rechtem Gedankengut – wovor besonders die Schwächsten unter uns Angst haben müssen.

Ich bin Kerstin Schmid und darf heute als Mitglied des Vereins „Kunterbunte Inklusion“ und Mutter eines Kindes mit Behinderung zu euch sprechen.

Gesellschaftliche Spaltung – das ist das Ziel derjenigen, die auf Hass und Ausgrenzung setzen. Sie wollen uns glauben machen, dass wir nicht zusammengehören, dass Unterschiede uns trennen müssen. Sie wollen uns einreden, dass die einen mehr wert sind als die anderen. Doch diese Logik der Spaltung ist falsch. Denn die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich nicht in ihrer Homogenität, sondern im Umgang mit den Schwächsten der Gesellschaft. Nur wenn wir unsere Unterschiede anerkennen und wertschätzen, können wir als Gesellschaft wirklich wachsen. Es ist daher wichtig, Meinungsblasen aufzubrechen und einen ehrlichen Dialog zu führen, denn Inklusion ist kein Märchen aus Büllerbü, sondern eine herausfordernde Realität.

96% der Behinderungen entstehen erst im Laufe des Lebens. Durch Unfälle, Krankheiten oder das Alter.



Diese Realität wird von rechten Ideologien ignoriert, die uns einreden wollen, dass Behinderung ein Makel ist, den wir aus unserer Gesellschaft entfernen sollten. Aber es kann jeden treffen. Niemand ist davor gefeit, im Laufe seines Lebens eine Behinderung zu erwerben. Und wenn man so will, wird es die meisten von uns spätestens im Alter treffen.

Die Gestaltung einer behindertenfreundlichen Umwelt wird daher zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, von der letztlich wir alle profitieren können. Denn Behinderung ist ein normaler Teil menschlichen Lebens und keine Ausnahme. So ist die Inklusion ein notwendiges Mittel, nicht nur ein ideologisches Vorzeigemodell.

Also müssen wir in unserer aller Sinne Barrieren abbauen – nicht nur physische, sondern auch in unseren Köpfen. Jeder Mensch muss in allen Lebensbereichen selbstverständlich dazugehören. Zum Beispiel in einem zukunftssträchtigen Modell der Schule, wo Kinder mit und ohne Behinderung, gemeinsam lernen und voneinander profitieren können. Am Arbeitsplatz, wo Menschen mit Behinderung ihre Fähigkeiten einbringen und wertgeschätzt werden oder bei Freizeitangeboten. Als nicht betroffene Person denkt man dabei meistens nur an Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrende. Dabei muss das breite Spektrum der Vielfalt an so vielen Stellen mitgedacht werden. Bei einem Wahlprogramm in einfacher Sprache. Bei Untertiteln im Kino. Bei barrierefreien Websites und Apps, die für alle nutzbar sind.

Diese Vielfalt zu schätzen und zu schützen ist nicht nur eine moralische Verpflichtung, sondern auch eine Lehre aus unserer Geschichte. Denn wir dürfen nie vergessen, wohin Ausgrenzung und Diskriminierung führen können. Daher müssen wir uns auch an das dunkelste Kapitel unserer Geschichte erinnern. Die Euthanasie im Dritten Reich begann mit der gleichen Rhetorik, wie sie heute wieder zwischen den Zeilen zu lesen ist. Damals wurden Menschen mit Behinderungen als „lebensunwert“ abgestempelt. Tausende unschuldige Menschen wurden getötet, weil sie nicht in das perverse Bild einer "reinen Rasse" passten. Und heute? Heute sehen wir, wie diese gefährlichen Gedanken langsam wieder aufkeimen. Heute hören wir wieder Worte der Ablehnung. Worte, die ausgrenzen, die entwürdigen, die entmenschlichen. Es ist unsere Pflicht, wachsam zu sein und Parallelen in dieser Entwicklung zu erkennen. Unsere Pflicht, sie im Keim zu ersticken, bevor sie wieder erstarken. Bevor Unsagbares wieder sagbar wird. Wir dürfen nicht zulassen, dass sich die Geschichte wiederholt!

Lasst uns gemeinsam für mehr Menschlichkeit kämpfen und uns gegen jede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung stellen. Wir lassen uns nicht einschüchtern! Wir lassen uns nicht von rechten Ideologien leiten! Wir stehen zusammen für eine Welt, in der jeder Mensch wertgeschätzt wird – eine Welt, in der nicht alle Menschen gleich sind.

Lasst uns Brücken bauen statt Mauern!

Vielen Dank!

